

Für Arab.: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldhäger's Buchhandlung. Einblendungen für das „Journal Allert“ und dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nro. 8.

Donnerstag den 9. Jänner 1862. (Morgenblatt.)

1862.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Moskau, 8. Jänner. Omer Pascha schickte den Insurgenten eine neue Proklamation, ihnen volle Amnestie versprechend; bis eine Antwort hierauf erfolgt, werden türkischerseits die Kriegsoperationen eingepflegt.

London, 8. Jänner. Die heutige „Times“ bemerkt, daß die Gefahr noch nicht vorüber und der Friede keineswegs gewiß sei; da Brief und Berichte aus Washington die Auslieferung der verhafteten Kommissäre als äußerst unwahrscheinlich erscheinen lassen. Auch die „Morning Post“ äußert Befürchtungen.

Bekundigung des Standrechtes im Pest-Pilis-Solter Komitat.

Es ist wahrgenommen worden, daß auf dem Gebiete dieser Komitate sich in großer Anzahl solche verwerfene, böswillige und verwegene Individuen finden, welche die menschlichen und göttlichen Gesetze mit Füßen treten und der Liebe gegen ihren Nächsten vergebend, und die Pflichten gegen ihren Mitmenschen außer Acht lassend — nur Eingebungen ihrer sträflichen Leidenschaften Gehör gebend und ihrer Begierde, auf leichte Art zu Vermögen zu kommen, fröhnd, die Behauptungen friedlicher Bürger mit rachsüchtigen Händen angreifen und nicht davor zurückbeben, sie ihrer mit blutigem Schweiß erworbenen Habe, ihrer Kinder und Schafe zu berauben, ja häufig sogar Unschuldigen das Leben zu nehmen — während es wieder Andere gibt, die mit mehreren Bösewichtern Gesellschaft schließend, mit bewaffneter Hand in der Gegend weit und breit umherstreifen und sich erschrecken, Reisende, oft ganz schutzlose Individuen angreifen, auszulündern und auf verschiedene Art zu mißhandeln — endlich gibt es auch solche, welche Andere wegen ihres mühsam erworbenen Wohlstandes beneiden, um ihre niedrige Rache zu befriedigen, nicht davor zurückschauern, die Habe einzelner Unschuldiger in Brand zu stecken, wodurch zahlreiche Familien um ihr Alles kommen und durch Einäscherung der Früchte ihres lebenslänglichen Fleißes in die äußerste Noth und ohne Verschulden an den Bettelstab gerathen.

Damit nun in Zukunft der Einzelne und die friedlichen Bürger vor solchen Uebelthätern bewahrt werden und diejenigen, welche ihre Menschenwürde vergebend, die vom Allmächtigen ihnen verliehenen Geistesgaben und Kräfte vermöge des gleichfalls von Gott erhaltenen freien Willens ruchloser Weise zu Grausamkeiten und Unthun gegen ihre Mitmenschen mißbrauchen — die strafende Hand der Gerechtigkeit fühlen und die verdiente Züchtigung für ihre verbrecherischen Thaten erhalten: so hat es das Gericht dieser Komitate als zwingende Nothwendigkeit erkannt, solche Anstalten und Anordnungen zu treffen, welche die Sicherheit des Eigenthums ungefährdet aufrecht erhalten, den Einzelnen, sowie allen friedlichen Einwohnern Schutz gewähren und die schon erschütterte öffentliche Sicherheit wieder herstellen.

Auf Unterbreitung der über zahlreiche derartige Mißthäter eingelaufenen Klagen hat Se. Excellenz der königliche Statthalter von Ungarn — vermöge der von Sr. Majestät unserm glorreich regierenden Könige ihm übertragenen Gewalt — zur strengen und exemplarischen Zügelung der Uebelthäter — mit hohem Erlaß vom 25. Dezember 1861, Z. 14132 — zu gestatten geruht: daß die gef. ver. Komitate Pest-Pilis und Solter rücksichtlich der Verbrechen des Raubes, Raubmordes und der Brandlegung die standrechtliche Gerichtsbarkeit ausüben dürfen, u. z.:

1. Gegen gewaltthätige Räuber und Wegelagerer, welche Reisende oder sonstige friedliche Einwohner, auf den Straßen oder in ihren Wohnungen persönlich angreifen, diesen ihre beweglichen Güter gewaltsam entwinden, oder Ochsen und andere Heerden und Gestütze überfallen, dieselben zersprengen, und ganz oder zum Theile gewaltsam wegreiben, es mag in diesen Fällen ein Mord verübt worden sein oder nicht.
2. Gegen Räuber und Raubmörder, die Jemanden Gewinns halber tödten.
3. Gegen Brandstifter, die fremdes Eigenthum absichtlich in Brand stecken.

Die Folge dieses Standrechtes besteht darin: daß wer bei den vorgezählten Verbrechen betreten, oder am Orte der That oder in von dort fortgesetzter Verfolgung ergriffen und seiner bösen That überwiesen wird: vom delegirten Gerichte ohne Unterschied des Standes und der Person zum Strage verurtheilt wird, welchem Stande oder welcher Klasse er auch angehört, ohne daß selbst Deserteure, und ordentliche Militärs oder sonstige der Militärjurisdiktion unterstehende Personen, ausgenommen wären; das Todesurtheil wird binnen drei Stunden nach dessen Publikation unwiderrüchlich vollzogen, ohne daß einer Appellation oder einem Einschreiten im Gnadenwege Raum gegeben wird.

Ein solches Todesurtheil ist wohl entsetzlich, weil der Mensch dadurch seines kostbarsten Schatzes, seines Lebens entkleidet wird, die Wohlfahrt, die persönliche und

Vermögenssicherheit der Bürger erfordert es jedoch streng: daß die Dawiderhandelnden der gerechten Strafe verfallen, weil die Nachsicht so feindselig gesinnten Menschen gegenüber die Zahl der Verbrechen und der gottlosen Thaten vermehren und das Mitleid gegen dieselben die menschliche Gesellschaft in Gefahr stürzen würde.

Damit aber Jedermann die sicheren Folgen seiner bösen Handlungen wissen könne und des allenfals gefällten Todesurtheils wegen Niemanden beschuldigen, sich selbst aber mit Unwissenheit nicht entschuldigen könne, so bringt dieses Komitat zur öffentlichen Kenntniß, daß es sich des in obiger Weise erlangten Standrechtes bedienen und gegen diejenigen, welche sich in die obbeschriebenen bösen Handlungen einlassen, durch seine entsendeten Richter allsogleich das Urtheil fällen und auch vollstrecken lassen wird.

Es ergeht daher die Mahnung an alle jene Unglücklichen, welche von ihren bösen Leidenschaften getrieben, auf das Verderben ihrer Mitmenschen zu sinnen den Gang haben: diesen Gang zu zügeln, damit sie nicht Ursache und Gelegenheit bieten, auf sie ihrer bösen Handlungen wegen zu fahnden und sie bis zum Tode zu verfolgen.

Weil aber solchen Mißbräuchen und Uebelthaten nur so vorgebeugt und Einhalt gethan werden kann: wenn einerseits jeder einzelne Bürger behufs Beschätzung der gefährdeten öffentlichen Sicherheit hilfreiche Hand bietet und den die öffentliche Sicherheit überwachenden Personen über die Wohnsitze der Uebelthäter auch Aufschlüsse und Informationen gibt, und dieselben, sowie auch solche Fehler, welche Gewinns halber den geraubten Gegenständen einen Versteck, den Uebelthätern aber Untertunft gewähren, immerwährend überwacht und ihre Handlungen aufmerksam verfolgt, andererseits aber, wenn gegen gewaltthätige Angreifer durchgreifende und rasch wirkende Anordnungen getroffen werden, — so wird demnach Jedermann angefordert, in dieser Beziehung den der bürgerlichen Gesellschaft schuldigen Pflichten nachzukommen und die Uebelthäter vor das Gericht stellen zu helfen; den Vorständen aber wird aufgetragen, sich streng an die hinsichtlich Verfolgung der Uebelthäter erlassenen allgemeinen Anordnungen zu halten, weil sie sonst der Verantwortung nicht entgehen würden.

Was die am Schauplatze der verübten That oder im weiteren Verlaufe der Verfolgung der festgenommenen Häftlinge betrifft, in welcher Weise nämlich dieselben vor das Standgericht zu stellen sind, so werden hierüber die Vorstände durch die betreffenden Stuhltrichter des Weiteern angewiesen werden.

Ergeben in der am 3. Jänner 1862 zu Pest abgehaltenen Strafgerichtssitzung der gesetzlich vereinigten Komitate Pest, Pilis und Solter.

Herausgegeben von Ignaz Horváth, Bize-notär.

Wien, 6. Jänner. In verschiedenen Versionen, schreibt die „Don. Ztg.“, geht die Nachricht durch die Blätter, daß über Bundesreform-Entwürfe eine Weisung des Grafen v. Rechberg neuerlich an die k. k. Gesandten bei den deutschen Höfen erlassen worden, zugleich auch in welcher Tendenz dieselbe abgefaßt sei. Wir können versichern, daß ein solcher Zirkular-Erlaß des österreichischen Ministeriums des Auswärtigen gar nicht existirt.

....k. **Wien, 6. Jänner.** Unter den hundertfarbigen Plakaten, welche jahraus, jahrein gewisse bevorzugte Häuser der Straßen Wiens schmücken, thun sich seit einigen Tagen bunte Zettel mit den Ankündigungen neuer Blätter besonders hervor, und unter diesen nehmen wieder die sogenannten Wigblätter den meisten Raum (auf den Straßmauern nämlich) für sich in Anspruch. Während wir mit Neujahr bloß zwei neue politische Blätter (den „Wochenschafter“ und die „Gemeindezeitung“) bekommen haben, sind in den letzten Tagen nicht weniger als drei illustrierte Wigblätter aufgetaucht, von denen es aber nur eines in der kurzen Zeit seines Bestehens zu einer Bedeutung respektive zu einer außerordentlich großen Verbreitung bringen konnte. Es ist dies der „Kikeriki“, ein im Großformat erscheinendes, vier Seiten starkes Blättchen, dessen Witz und Illustrationen eben nicht vom besten Geschmack sind, die aber doch in den großen Kreisen der minder gebildeten Bevölkerung Wiens ihre Wirkung nicht verfehlen. „Kikeriki“ hat sich namentlich die neuesten Anhängel des Klerus, als da sind: Vorbeter, Kirchenglieder, Konvulsionsfänger u. s. w. zu Zielpunkten für seine Wigspitze auserkoren und die Masse, welche bisher, es läßt sich nicht leugnen, gewohnt war, diese Leute mit der Kirche identisch zu betrachten, freut sich, daß nun auf diese wader losgezogen werden darf. Neben dem „Kikeriki“ hat unter den Wigblättern Wiens der „Figaro“, ein seit mehreren Jahren schon erscheinendes Blatt, die meiste Verbreitung. „Figaro“ tritt aber in Glacéhandschuhen auf und verarbeitet Reichsrath und Reichsräthe mit besonderer Vorliebe. Mit 1. Jänner ist nun Saphir „Humorist“ (von dem Neffen des verstorbenen M. G. Saphir herausgegeben) wieder erschienen. In Format und Inhalt ähnelt übrigens diese satyrisch-politische Wochenschrift dem „Zeitgeist“, einem von einem gewissen Böhlinger redigirten humoristischen Wochenblatte, das sich, nebenbei gesagt, durch die größten Verlöbte gegen Grammatik und Styl auszeichnet. Rechnen wir noch den „Eulenpiegel“ hinzu, den der bekannte dramatische Schriftsteller Friedrich Kaiser seit 1. Jänner erscheinen läßt, so haben wir die Revue der alten und neuen Wiener Wigblätter erschöpft.

Um nun auf die neuen politischen Blätter zurückzukommen, so haben wir den „Wochenschafter“ bereits geschilbert. Die

„Gemeindezeitung“ ist in der uns vorliegenden Nummer streng Scherlingisch und erklärt sich offen als ein der Negerung mit Leib und Seele ergebenes Blatt. Daß sie sich unumwunden für die unbedingte Nothwendigkeit einer Steuerverhöhung ausspricht, wird aber nicht dazu beitragen, dieses neue Journal populär zu machen. Auch Schufella hat bereits das erste (Oktav-) Heft seiner „Reform“ erscheinen lassen und wir besitzen in derselben, wie es sich nicht anders erwarten läßt, eine wirklich gezielte politische Wochenschrift.

Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Paris schreiben, daß der russische Gesandte am Hofe der Taurien, Graf Kisseleff, durch den gegenwärtigen Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, ersetzt worden soll. In den hiesigen russischen Kreisen ist, soviel wir wissen, von einer solchen Aenderung nichts bekannt.

Vom Kriegsschauplatz in der Herzegowina vernahmen wir, daß Omer Pascha mit seiner Regierung auf sehr gespanntem Fuße stehen und die Eventualität seiner Abdankung in naher Aussicht sein soll.

Der k. ung. Hofkanzler Graf Forgách ist heute von seiner in Familienangelegenheiten unternommenen Urlaubsreise nach Wien zurückgekehrt. Der Judee Kurias, Graf Apponyi, hat deshalb seine auf heute festgesetzte Abreise um einige Tage aufgeschoben.

Die Versuche mit den Schießwoll-Kanonen, welche derzeit bei Verona stattfinden, werden nach erfolgter Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers noch 14 Tage fortgesetzt werden. Das anlässlich dieser Versuche von Wien nach Verona abgegangene Artillerie-Komitee wird erst Anfangs Februar zurückkehren.

Aus **Venedig, 3. Jänner** wird geschrieben: Morgen kehrt Sr. Majestät wieder hieher zurück und reist am 7. neuerdings nach Verona, da erst an jenem Tage die Beschließung des Forts Wratislaw beginnen wird. Der zweite Aufenthalt Sr. Majestät in Verona wird 4 Tage währen, und werden am ersten die Befestigungen von Passirgo, Besolengo und Peschiera besichtigt. Den zweiten Tag werden Privataudienzen erteilt und die öffentlichen Anstalten besichtigt werden; den dritten Tag wird die Besichtigung des Forts Wratislaw vorgenommen; am 10. wird Mantua und Borgoforte besucht und am demselben Abend nach Verona zurückgekehrt. Ob die Rückreise von hier den 12. oder 15. d. M. erfolgen wird, ist noch nicht festgesetzt, jedenfalls erfolgt dieselbe nicht über Tirol, sondern über Nabresina und es könnte vielleicht auch möglich sein, daß Sr. Majestät sich in Triest oder Miramar einige Stunden aufhalten wird. Den letzten Tag des vorigen Jahres war Sr. k. Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand Max auf einige Stunden nach Venedig gekommen. Der Erzherzog langte gegen 10 Uhr Morgens auf der Dampfschicht „Fantasia“ hier an und wurde von Sr. Majestät persönlich abgeholt. Gegen 2 Uhr Nachmittags verließ Sr. k. Hoheit Venedig wieder. In Marinereisen spricht man von wichtigen Verräthen, welche der Erzherzog in seiner Eigenschaft als Marine-Verkehrskommandant Sr. Majestät erstattet habe und steht der Veröffentlichung mehrerer, die Vergrößerung unserer Marine betreffenden Verfügungen entgegen.

In mehreren italienischen Blättern tauchte die Nachricht auf, daß Hr. Zirelli durch die Verleihung des Purpurs vom Papste ausgezeichnet werden sollte und daß dessen Ernennung zum Patriarchen von Venedig beschlossen sei. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, ist erstere Nachricht ganz aus der Luft gegriffen, die zweite aber sehr problematisch.

Ausland.

Deutschland. In Kassel ist es wieder zu einem Landtage gekommen, und abemals hat die Regierung des Kurfürsten von Hessen die Erfahrung machen können, wie tief der Sinn für Recht und Freiheit in dem tapferen Hessen-volke eingepträgt ist. Ueber die erste Sitzung des Landtages wird aus Kassel, 3. Jänner, geschrieben: „Nachdem auf Einladung des Landtags-Kommissärs die hier anwesenden 37 Abgeordneten der zweiten Kammer heute Morgen zur Vornahme der Wahl des Präsidenten zusammengetreten waren, übernahm Herr Baupel aus Langenhain den Altersvorsitz und eröffnete sein Amt mit der Erklärung, daß er die Wahl nur unter der ausdrücklichen Verwahrung vornehmen werde, daß in der Vornahme weder ein Verzicht auf das alte Verfassungsrecht, noch eine Anerkennung der 1860er Verfassung gefunden werde. Der Landtags-Kommissär erklärte hierauf, daß von einer Thätigkeit nicht die Rede sein könne, wenn ein Protest gegen die 1860er Verfassung, auf deren Grund die Abgeordneten versammelt seien, eingelegt werde, und bemerkte weiter, nachdem derselbe darauf aufmerksam gemacht war (von Herrn Hartwig), wie diese Erklärung mit dem Verhalten der Regierung den beiden vorigen Landtagen gegenüber nicht übereinstimme: Damals sei ein milderes Verfahren beobachtet, das werde jetzt nicht mehr stattfinden. Nach kurzer Diskussion beschloß die Versammlung mit 35 gegen 2 Stimmen (Kuhn und Stroth), daß die Wahl nur unter dem von dem Vorsitzenden bemerkten Rechtsvorbehalte angenommen werden solle. Der Landtags-Kommissär verließ hierauf in Gesellschaft der Herren Kuhn und Stroth den Saal mit dem Bemerkten, daß seine Anwesenheit nun nicht mehr nöthig sei. Die Zurückbleibenden wählten nunmehr einstimmig Herrn Nebelthau zum Präsidenten und Herrn Ziegler zum Bizepräsidenten. Herr Nebelthau sprach hiernächst etwa folgende Worte zur Versammlung: „Er danke für seine Wahl, die um so mehr Bedeutung gewinne, als sie einstimmig erfolgt

in Pöfung der amerikani- ein wird, und so lange klar bleiben, ist auch ein um zu denken. Der Be- noch durch unsere Baluta. Zufahren und Nachfrage hat das Geschäft an schwanfungen haben auf- für den prompten Be- von Seite der Epesula- nächstlichen Quantitäten Gallizien, während aus Preise dem hiesigen Plage r notiren effektive Waare r—Mai—Juni 63½ bis Jänner stattgehabten (2.) der Stadtkasse Nr. 2226 gew. 20,000 fl., 12943, 200 fl. gem. Nr. 6982, 150 fl. gem. Nr. 18494, 50 fl. gem. Nr. 5818 6650 6680 7218 455 12129 13505 15491 3 18701. vom 4. Jänner 1862. 17 82 antspapiere in Wien 1862. 67.30 81.90 751.— 179.30 139.50 140.90 6.68 14. szám. 1862. arangozó. elvonásban. Holz Schulhof, He Heimliches Haus. ebendes Gazin (16—1,3) ner 1862. Geld Waare 40 fl. 35.— 35.50 20 „ 2.50 21.— 20 „ 22.25 22.75 10 „ 15.25 15.75 (3 Monat) 100 fl. holl. — — 10 fl. südd. 119.60 119.75 10 fl. südd. 119.75 119.90 D. M. B. 105.35 105.50 L. T. — — 1. St. 140.75 141.00 anes 55.60 55.70 Sicht. wall. P. — — anten 19.35 19.39 6.67 6.68 11.22 11.22 19.50 19.52 11.53 11.55 richsdor 11.90 11.92 ings 14.18 14.20 nanw. 211 211 139.50 139.75 compt. I. 5 1/2 — pC II. u. I. S. 6 1/4 — 5 3/4 opt für Wechsel 5 pC für läng. Sicht, u. Effekt.-Vorsch. 5 1/2 mal-Coupon 139.25 — 139.75 Winkler'schen Neugebäude

sei und die Minister jede Aeußerung der Stimmung des Landes zu unterdrücken bestrebt seien; er sei bereit, Gut und Blut für das Verfassungsrecht von 1831 herzugeben. Auf die in der jüngsten Zeit vorbereitete und in wenig Tagen mit 15,000 Unterschriften bedeckte Adresse an den Landesherrn habe man mit Waffengewalt schanden lassen, die Minister wollen die Stimme des Landes nicht hören. Wenn Sie den Ministern zeigen wollen, wie das Land gesinnt ist, so bin ich mit Freuden bereit, mich an Ihre Spitze zu stellen." Verabredet wurde schließlich noch, bis zum Eingang einer Mittheilung der Regierung auf das alsbald einzuschickende Wahlprotokoll in Kassel anwesend zu bleiben.

Welche Aufregung und Erbitterung durch diese — den bisherigen landständischen Verhandlungen fremde — Manier hervorgerufen ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wahrscheinlich ist, daß die Regierung mit Rücksicht auf die beschlossene Verwahrung, die eine indirekte Inkompetenz-Erklärung enthält, den Landtag gar nicht eröffnen wird; mag aber auch geschehen, was da will, es steht unbedingt fest, daß an dem alten Verfassungsrechte unerschütterlich festgehalten und kein Schritt vom Boden des Rechts ab gethan wird.

Rußland und Polen. Petersburg, 29. Dezember. Das offizielle Organ des auswärtigen Ministeriums äußert sich jetzt in einer seiner Ueberflüchtigen, die allerdings privaten Charakter tragen, aber doch wenigstens einige politische Bedeutung haben, über den Streit zwischen England und Amerika und erklärt ganz unumwunden, daß die amerikanische Regierung, ohne ihrer Ehre das Mindeste zu vergeben, den Forderungen Englands sehr wohl nachgeben und Malon und Elwell freilassen könne. Wo keine eigenen Interessen im Spiele sind, da ist allerdings ein unparteiisches und vernünftiges Urtheil nicht schwer, und in diesem Falle wird es wohl das selbe sein und zu Gunsten Englands ausfallen. Nach der Sprache des offiziellen Blattes zu schließen, wird Rußland jedenfalls, wenn es überhaupt diplomatische Schritte thut, nicht über einen wohlwollenden Rath hinausgehen, im Uebrigen aber eine streng neutrale Haltung beobachten, so lange nicht irgend eines jener Ereignisse eintritt, die fast unfehlbar auf dem Grunde eines Zwistnisses zwischen England und der Union schlummern und die allmählich ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen können.

Der „Gazet“ meldet als authentisch aus Rom, daß daselbst ein russischer Agent eingetroffen sei, der im Namen des russischen Gouvernements dem Kardinal Antonelli folgendes Ultimatum gestellt habe: Der Papst spreche sofort seinen Tadel über das Verhalten der polnischen Bischöfe und Geistlichen aus, oder Rußland werde im Verweigerungsfalle das Königreich Italien anerkennen.

Warschau, 2. Jänner. Vorgestern soll in der Regierungskommission des Kultus die Nachricht eingetroffen sein, daß die päpstliche Curie mit der Wahl des Petersburger katholischen Bischofs Jelincki, eines besonnenen und tüchtigen Mannes, zum Metropolitan-Erzbischof von Warschau einverstanden sei und dieselbe approbire. Man erwartet, daß der Gewählte sein neues Amt baldigst übernehmen werde und daß dann sofort die hiesigen Kirchen — etwa mit Ausnahme der zwei am 15. u. 16. Oktober nach der Ansicht der meisten katholischen Einwohner profanirten — dem gottesdienstlichen Gebrauche zurückgegeben werden könnten. Gott gebe, daß es geschehe, denn so viel ist sicher, daß die Polen in ihrer gereizten und betrübten Stimmung

unabänderlich beharren, so lange ihre Kirchen geschlossen sind. Hoffentlich geben sie alsdann nicht mehr durch politische Gesänge der Regierung zu neuem Einschreiten Veranlassung.

Marquis Wielopolski, gewiß ein nationalgesinnter Pole und darum jetzt bei den Russen so gehaßt, hat sich schon im Sommer mit aller Energie gegen das Abzingen jener Pieder in den Kirchen erklärt. Möge man gegen die Stimme der Vernunft nicht taub sein und der Regierung nicht die Möglichkeit rauben, auf dem Wege der Reformen vorwärts zu schreiten. — Daß die Regierung den Willen hat, die vertriehenen administrativen Verbesserungen durchzuführen, beweist aufs Neue die ganz authentische Thatsache, daß von den 17 im Königreich durch die Reformgesetze vom 5. Juni v. J. bewilligten und gewählten Stadträthen bereits fünf einberufen worden sind, zwei davon sogar bereits im vergangenen Monat ihre Funktion angetreten haben. Die letzteren sind diejenigen der beiden Fabriksstädte Lodz und Zgierz. Es sind daselbst bereits die Wahlprüfungen vorgenommen, die Sitzungen bestimmt und die Schriftführer gewählt worden, wobei in Lodz die Wahl auf Herrn Sudra, in Zgierz auf Frn. Waldberg fiel. Zunächst beginnen die Räte in Pultusk, Siedlee und Kenjnystaw ihre Thätigkeit. — Gestern starb wiederum ein Mitglied des Staatsraths, nämlich Herr Anton Przeszkodzinski. Er war erst 49 Jahre alt.

Romania. Aus Galatz wird der „Kronst. Ztg.“ vom 1. Jänner geschrieben: Hier ist Alles sehr enthusiastisch für die Union, welche eine frohe, große Zukunft verkündigt. Man wiegt sich in der schönen Hoffnung, daß die Hafenstädte Galatz und Ibraila eine hervorragende Stellung im romanischen Reiche in Zukunft einnehmen werden, und namentlich ist in Galatz das Gerücht in Umlauf, der Galager Distrikt würde eine größere Ausdehnung erhalten. Es wäre gewiß zu wünschen, daß Galatz, welches bisher nur dem Namen nach Freihafen war, alle Freiheiten, welche die Freihäfen Europas besitzen, auch Galatz und Ibraila zu Theil würden und die verschiedenartigen Verdrückungen, denen der Handel und Verkehr heute noch ausgesetzt sind, behoben würden.

Im Bismaler Distrikt, namentlich in der Stadt selbst, haben sich in den letzten Tagen häufige Raub- und Einbruchsfälle ereignet. Dagegen ist die Sicherheit in Galatz sehr geschützt und es herrscht hier die größte Ruhe und Ordnung.

Arad, 8. Jänner. Montag den 6. Jänner fand im Rathhaussaale die von uns vor einigen Tagen angezeigte Heghalyvereins-Ausstellung unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Franz Schärfer neder statt, welcher ein zahlreiches Publikum, größtentheils aus den hervorragenden Weingartenbesitzern unserer Stadt bestehend, bewohnte. Ueber die in dieser Sitzung zu verhandelnden Gegenstände haben wir unsere Leser seiner Zeit verständigt, es erübrigt uns jetzt bloß die gefaßten Beschlüsse mitzutheilen.

Der Arader Weinbauverein wird sich selbstständig konstituiren und selbstständig bleiben. Damit jedoch dem zentralisirenden Zwecke des Vereines genügt werde, und der zu bildende Arader landwirthschaftliche Verein über die materiellen Mittel, die zur Verfügung stehen, in Ein-

benz bleibe, und um zu wissen, von welchen Grundsätzen derselbe bei seinen auszuarbeitenden Statuten auszugehen habe, damit ferner beide Vereine sich wechselseitig unterstützen könnten, werden sie unter einem Präsidenten vereinigt, doch muß von den Vizepräsidenten einer unbedingt dem Weinbauverein angehören; die auf die übrigen An gelegenheiten, so wie auf das Personal, die Halle, die Ausstellung und die andern, auf beide Vereine bezüglichen Ausgaben bleiben gemeinschaftlich. — Der Bericht des Herrn Josef Kopesányi, Sekretär des Weinbauauschusses, über die Pester Landesweinbauausstellung wurde zur Kenntniß genommen, und dessen Plan als Leitfaden für die Ausarbeitung der Weinbaugesetze und zur Aufstellung von Landes-Weinhandlungsgesellschaften angenommen. — Da es ungewiß ist, wann im Wege des Landtags Weinbaugesetze gebracht werden können, werden vorläufig die von Herrn Josef Kopesányi ausgearbeiteten prov. Weinbaugesetze durch eine hiezu ernannte Kommission von Sachverständigen geprüft und werden diese Gesetzentwürfe, wenn es die Umstände erlauben, auch dem Landtage als Grundlage zu ferneren Gesetz-Arbeiten unterbreitet. — Die Kommission besteht unter dem Präsidium des Herrn Gabriel v. Török aus folgenden Herren: Alex. v. Nagh, Vizepräsident; Mitglieder: Karl Andrányi, Baron Albert v. Bányhid, Johann Decsy, Johann Edlmüller, Andreas Fehér, Josef Korniss, Josef Kopesányi, Namesányi, Franz Páthory, Johann Rochel, Alois Reck, Joh. Szentiványi, Anton Tavaşy. — Für die Prüfung der zur Londoner Industrieausstellung zu sendenden Weine, welche Angelegenheit der Heghalyverein, als gemeinnützig, zu der seinigen machte, wurde eine Kommission ernannt, die unter dem Präsidium des Herrn Gabriel v. Török aus folgenden Herren besteht: Alexander v. Nagh, Vizepräsident; Mitglieder: Karl Andrányi, Baron Albert von Bányhid, Burdác, Lázár v. Daniel, Edmund Deák, Dományi, Weinändler, Johann Edlmüller, Andreas Fehér, Alexander Fidegh, Josef Korniss, Johann Kreszics, Kásonyi, Ladislaus Kristhori, Josef Kopesányi, Alois Reck, Johann Szentiványi, Wolf Steinger, Jakob Seisler, Anton Tavaşy; deren Aufgabe es sein wird, die Weinproduzenten aufzufordern ihre auszustellen beabsichtigten Weine zur Prüfung einzusenden, wenn dieselben von diesen Weinen auch keine zu verkaufen hätten, da es uns jetzt weniger um den Verkauf, als darum zu thun sein muß, die verschiedenen Weingattungen unserer Gegend der Welt vorzuführen, und daß dieselben sich nicht durch unpatriotische Nebenrücksichten von der Einsendung abhalten lassen sollen. — Damit bei der Prüfung keine Parteilichkeiten vorkommen, müssen die Flaschen gleich sein, den Namen des Einsenders auf der untern Höhlung auf einem zusammengelegten Papier enthalten und gestempelt sein, und werden die Einsender aufmerksam gemacht, bei Verforlung der Flaschen fremde Siegel zu gebrauchen, damit dieselben bis zur vorzunehmenden Prüfung durch die Kommission, nicht gefälscht werden können. Mit dem Wein sind Proben vorzunehmen, damit er keinen Satz zurücklasse und ist derselbe mehrmals in andere Flaschen abzugeben; auf der Vignette muß der Name des Weines und des Produzenten, so wie das Beschäftigungsjahr verzeichnet sein. — Die Verforlung und Versendung besorgt die Kommission. Die Kommission hat auch darauf Bedacht zu nehmen, daß in das von Herrn v. Jankó vorgeschlagene und zur Ausstellung zu sendende Album

Genilleton.

Pester Briefe.

B. Pest, 5. Jänner. Da sähe die Welt denn nun in dem neuen Jahre drein, ohne eigentlich zu wissen, wie dieser Wechsel vor sich gegangen. Es ist genau genommen doch etwas eigenthümliches um den Jahreswechsel; man redet wochenlang vorher von nichts wie vom Schluß-Abend, freut sich, daß das schlechte alte Jahr zu Ende gehe und kaum hat man das neue Jahr begonnen, so geht das Klagen wieder los und man sehnt sich wieder dem Jahreswechsel entgegen; so geht es jetzt und so ging es schon vor hundert Jahren. Heute hört man dem althergebrachten Brauche nach denn in Gottes Namen schon über das neue Jahr nichts anders mehr wie Klagen; da wird gemammert und darauf los geschöhnt, daß es eine wahre Freude ist und der Refrain von all dem Gemammert ist nichts anderes, als: hätten wir nur das Jahr 1862 schon glücklich überlebt! Es ist zwar wahr, die Aussichten für das kaum begonnene Jahr sind mehr oder weniger sehr trüber Natur; als gewiß haben wir die ausgeputzte Finanznoth mit allem was an dergleichen interessanten Dingen gewöhnlich zu hängen pflegt, hohe Steuern und allgemeine Theuerung; aber wenn anders die alten Sprichwörter nur einigermaßen Recht haben, dann können wir uns nach: „getheilte Schmerz ist halber Schmerz!“ auch hierüber trösten, da sich dieselbe Krankheit in den verschiedensten Staaten des europäischen Festlandes und zwar in chronischer Weise schon seit längerer Zeit bemerkbar gemacht hat. Wir wollen damit übrigens nicht gesagt haben, daß wir uns durch das Bewußtsein, andere theilen gleichen Uebelstand am Geldmangel mit uns, etwa reicher und glücklicher fühlen; keineswegs, denn wir empfinden unsere Krankheit bei jedem Wiffen, den wir in den Mund stecken und dies zwar um so mehr, weil wir die Mittel kennen, wie uns geholfen werden könnte, Doktor und Apotheker aber nicht zu bewegen im Stande sind, dieselben in gehöriger Weise anzuwenden. Uebrigens, was sollen wir machen, zu ändern sind die Zustände nun einmal durch eine einzelne schwache Kraft nicht, es bleibt deshalb nichts anderes übrig, als sich ruhig in sein Schicksal fügen und warten, bis den Blinden der Staar gestochen wird; bis dahin aber scheint es uns das allerbeste zu sein, wie der Wiener sagt: keine Traurigkeit g'spüren zu lassen.

Bis nun waren wir in der Meinung, der größte Theil der politischen Ausnahms-Gesetze ruhe drückend auf der Presse; wir gestehen offen, einer unserer hiesigen Herren Kollegen hat uns überzeugt, daß wir in großem

Irrthum befangen sind. Mit blühenden, interessant gegliederten Worten hat er uns bewiesen, es sei um die Presse noch lange nicht so schlecht bestellt, man könne ja schreiben was man wolle, und wenn er persönlich nur Zeit erübrigen könne, so werde er den praktischen Beweis liefern, daß die Ausnahms-Gesetze die Literatur nur sehr wenig bengen. Wir suchten diese etwas optimistische Auffassung der allgemeinen Pressverhältnisse durch faktische Belege von Konfiskationen u. s. w. zu entkräften, aber das grobe Geschick seiner Argumente legte sehr bald Besche in unsere Auffassung. Bei der Politik hieß es: „Wozu kümmern sich die Journale um Dinge, die sie nichts angehen!“ und als wir auf den Verlust der Pränumeration bei allen Journalen hinwiesen, entgegnete er ganz richtig: „Die Journale haben ihre Leser verwöhnt; hätten sie im vergangenen Sommer nicht eine so übertriebene, aufreizende, nahrhafte Kost geliefert, sondern sein säuberlich gedacht, es könne nach dem brennenden Sonnenschein auch wieder trübes Regenwetter eintreten; hätten sie stets im strengsten Sinne des Pressgesetzes von 1852 geschrieben, dann würden die Leser durch die jetzt so magere Kost nicht verjagt werden, sondern nach wie vor damit vorlieb nehmen. Uegen die Richtigkeit dieser Argumentation, die durch den faktischen Thatbestand unterstützt wird, läßt sich gar nichts einwenden; die Moral der Geschichte aber würde sich folgerichtig in die Worte kleiden lassen: Wä'r's nit aufi g'stiegen, wä'r's nit abi g'fallen! — Wir fühlen uns von der Beweisführung und Moral dieser Doktrin so sehr hingerissen, daß wir von ganzem Herzen uns zu derselben halten und sie besolgen werden, bis nicht irgend ein neuer Proset uns vom Gegentheil überzeugt.

Mit solchen Gesinnungen im Magen, hat natürlich die Stadt Pest für uns ein ganz anderes Ansehen, wie für die Zimmerer; wir sehen dort Blumen ersprießen, wo jene schon längst alle Hoffnungen aufgegeben haben. Was kümmert es uns, daß der Boden Ungarns von Eis und Schnee umspannt, erstarrt vor uns da liegt! Was fragen wir darnach, ob der Donau grüne Fluthen das Joch der Eisdecke tragen! Der Zustand, der uns jetzt zwingt, die vier Mauern unserer Wohnung aufzusuchen und einsam zu trauern, kann nach allen Naturgesetzen nicht lange mehr währen; eine freundlichere Sonne wird am Himmel erscheinen und ihrem belebenden Strahle muß die Erstarrung weichen und wiederum werden alle jene schönen und duftenden Blumen dem Boden unseres Vaterlandes entsprießen, die schon seit tausend Jahren seine Bewohner entzückten und erquickten. Dies ist nicht etwa eine eitle, trügerische Hoffnung, sondern positive Gewißheit; der Winter kann wohl ein wenig länger als gewöhnlich dauern, aber e n d e n muß er einmal und

dann haben alle wirklichen oder eingebildeten Leiden auch ein Ende.

Dieser Ueberzeugung voll genießen wir denn auch alles was sich uns darbietet ganz con amore und bedauern nur, daß es eben nicht sehr viel zu genießen gibt; das Meiste bieten die Theater, welche sich zum Besten des Publikums eine heilsame Konkurrenz machen und sich gegenseitig an künstlerischen Anstrengungen überbieten. Im deutschen Theater, wo kürzlich ein erprießlicher Direktionswechsel vor sich gegangen ist, gastirt augenblicklich vor stets ausverkauftem Hans, der berühmte Tenor Herr Theodor Wachtel; aber auch das Nationaltheater wird in der allernächsten Zeit einen interessanten Gast beherbergen, nämlich die ausgezeichnete Sängerin, Frau Rosa Csilag. Wie doch so merkwürdig die Schicksale der Menschen sind; vor Jahren hat diese vielleicht bedeutendste dramatische Sängerin der Jetztzeit auf der Nationalbühne als Choristin ihre Künstler-Kaufbahn begonnen, wo sie entlassen wurde, weil sie eine Gage von 40 fl. verlangte. Jetzt ist sie die gefeierte Prima Donna, der das Wiener Hofopertheater vergebens eine Gage von 15000 fl. geboten; der London, Paris und die ersten Bühnen Deutschlands und Italiens Kränze der Huldigung zu Füßen legen. Jetzt würde das Nationaltheater sie gern engagiren, jetzt reichen die Mittel aber nicht aus. Sie eunt fata hominum.

Mathilde.

Novelle von Heinrich Heisler.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 7.)

„Vor mehr als fünfzig Jahren lebten irgendwo zwei adelige Fräulein, früh verwaisete Schwestern, in treuer Liebe einander zugehan. Die ältere Schwester — ich nenne sie Elisabeth — hatte einen jungen Mann kennen gelernt, einen entfernten Verwandten, der in heftiger Leidenschaft zu ihr entbrannt war, und dem auch sie ihre Neigung geschenkt hatte, doch stellte sich ihrer Verbindung ein mächtiges Hinderniß entgegen. Weider Eltern hatten wegen Erbschaftsansprüchen einen langjährigen Prozet miteinander geführt, der Vater des jungen Mannes hatte ihn verloren und dadurch den größten Theil seines Vermögens eingebüßt. Glühender Haß seines Segners und der Familie desselben war, wie das ja so oft geschieht, die Folge, und schon viele Jahre hatte er allen Umgang mit derselben vermieden und den Seinigen unterzagt.

„Bernhard — so nenne ich den jungen Mann — hatte keine Hoffnung, den Vater zur Einwilligung in eine Verbindung mit seiner Geliebten zu bewegen, dennoch wagte er es, darum zu bitten, nachdem er sich schon zwei Jahre lang mit Elisabeth heimlich verlobt hatte. Der

in welchen Grundstücken
Statuten anzugehen
sich wechselseitig unter-
einander Präsidenten ver-
binden einer unbedingt
auf die übrigen An-
sonal, die Halle, die
ide Vereine bezüglich
— Der Bericht des
ed Weinbauauschusses,
ng wurde zur Kennt-
n als Leitfaden für
e und zur Aufstellung
en angenommen.
des Landtags Wein-
werden vorläufig die
reiteten prov. Wein-
nte Kommission von
n diese Gesekentwürfe,
uch dem Landtage als
beitungen unterbreitet.
dem Präsidium des
enden Herren: Alex.
karl Andrányi, Baron
Johann Edmüller,
of Kovácsy, Names-
el Alois Reck, Joh.
für die Prüfung der
zu sendenden Weine,
ein, als gemeinnützig,
Kommission ernannt,
rn Gabriel v. Török
ander v. Nagy, Vize-
Baron Albert von
niel Edmund Deak,
Edmüller, Andreas
niss, Johann Krefz-
i, Josef Kovácsy,
Joh. Steingger, Jakob
abe es sein wird, die
auszustellen beabsich-
nden, wenn dieselben
kaufen hätten, da es
als darum zu thun
stungen unserer Ge-
ß dieselben sich nicht
von der Einfindung
der Prüfung keine
die Flaschen gleich
der untern Hohlung
enthalten und gefe-
aufmerksam gemacht,
e Siegel zu gebrau-
nehmenden Prüfung
werden können. Mit
en, damit er keinen
mals in andere Pla-
uß der Name des
ie das Festungsjahr
und Versendung be-
ton hat auch darauf
von Herrn v. Bankó
zu sendende Album
ebildeten Leiden auch

die Arab-Hegehaljaer Gegend, ihr Volk und dessen Tracht
bildlich aufgenommen und deren Statistik angefertigt
werde. — Die Kommission soll ein zur Ausstellung rei-
zendes Individuum ersuchen, als Agent der Hegehalja sich
mit den dortigen einflussreichen Ungarn in Verbindung zu
setzen und unsere Weine überall bekannt zu machen. —
Die im Auslande sich aufhaltenden Ungarn und andere
Freunde der Ungarn sind aufzufordern und zu ersuchen,
die Aufmerksamkeit der Ausländer im Wege der Presse
und auf andere Art und Weise auf unsere Weine hinzu-
lenken. Zur Deckung der Unkosten ist eine Subskription
zu eröffnen.

Urad, 8. Jänner. Nachstehend veröffentlichen wir
das vierte Verzeichniß jener milden Gaben, welche zu
Gunszen des durch den jüngsten Brand verunglückten Eis-
menmachermeisters, Johann Klaitz, bei uns einge-
stossen sind.
Von der löbl. Direktion des hies. Theaters
die halbe Einnahme der gestern im lauf-
enden Abonnement gegebenen Vorstellung.
Nach dem vom Kassier des Theaters Hrn.
Franz Körsi unterfertigten Ausweis be-
stand die Brutto-Einnahme des gestrigen
Abends in

Hieron ab die Tageskosten mit	140 fl. 70 kr.
bleibt eine reine Einnahme von	69 fl. 89 kr.
Hieron die Hälfte in Abzug, so verbleibt zu Gunszen des Verunglückten ein Betrag von	70 fl. 81 kr.
Herr Albert Rosmanith	1 fl. — kr.
„ Josef Reifer	1 fl. 60 kr.
„ Franz Schmitt	3 fl. — kr.
„ Nikolaus Szabits, Stadtrichter	2 fl. — kr.
„ Otska Simon	1 fl. 50 kr.
„ Andreas Wittich	1 fl. — kr.
„ Friedrich Strampfer, Theaterdirektor	1 fl. — kr.
„ Lindner	1 fl. 60 kr.
Summa	45 fl. 10 1/2 kr.
Hieron der bereits ausgewiesene Betrag von	316 fl. 10 kr.
macht im Ganzen die Summe von	361 fl. 20 1/2 kr.

Indem wir der löbl. Theaterdirektion für die menschen-
freundliche bewilligte Benefiz-Vorstellung, dem hochgeehrten
Publikum aber für den gütigen Besuch derselben; sowie den
übrigen oben verzeichneten edlen Wohlthätigern für ihre milde
Spenden im Namen des Beteiligten unsern wärmsten Dank
abstatten, bitten wir um weitere gütige Beiträge. —

Tagesneuigkeiten.

* Nächsten Samstag, den 11. d. M. kommt auf unserer
Bühne, zum Besitze der reichhaltigsten und vielbeschäftigten
Schauspielerinnen Frau Filippovich, Tot Kálmán's, in Pest
mit ungeheurer Beifall dargestelltes neues historisches Volks-
schauspiel „Dobó Kati zsa“ zur ersten Aufführung.
Die Beliebtheit der Benefiziantin, so wie die treffliche Wahl
des Stückes, welche sie getroffen, lassen es als vollkommen
überflüssig erscheinen, dieser Benefizanzeige noch Etwas zur
Empfehlung der avisierten Vorstellung beizufügen. —
* Temesvár, 8. Jänner. Es wird unseren hier-
ortigen Lesern bekannt sein, daß vor einigen Wochen eine
Gesellschaft von jungen Leuten bei ihrer Abend-Unterhaltung
in der Vorstadt Josselstadt sich beleidigende Aeußerungen ge-

gen die Allerhöchste Person erlaubte, demzufolge die Betreffen-
den in militärgerichtliche Untersuchung gezogen wurden. Das
Urtheil über die Schuldigen ist nun erfolgt.

Vaut dieses beim k. k. Garnisons-Auditoriate in Temes-
vár gefällten, von dem k. k. Festungs- als Militär-Bezirks-
Kommando in Temesvár bestätigten, am 31. Dez. v. J.
kundgemachten Urtheils, sind: der Bauzeichner Karl Rappus,
der Student Ladislaus Nagy, der Handlungsbdiener Ferdinand
Hogel, der Greisler Josef Felz und der Komptoirist Karl
Angerbauer wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung zur
Kerkerstrafe, und zwar die ersteren vier in der Dauer von
je einem Monate, der Letztere aber in der Dauer von zwei
Monaten kondemniert worden. (Tem. Blg.)

* In Teschen macht gegenwärtig ein Straf-
thatiges Aufsehen, da es sich darum handelt, das Todesur-
theil an jenem Johann Krizelj zu vollziehen, der in einer
beinahe zum Wahnsinn ausartenden Bestrafung seiner
vielschüssigen Gelüste ein sechs-jähriges Mädchen so lange ge-
schändet hatte, bis dasselbe in seinen Armen den Geist auf-
gab. Das vom Kreisgerichte Teschen gefällte Todesurtheil
ist vom Oberlandesgerichte und vom obersten Gerichtshofe
bestätigt und der Letztere mittelst allerh. Entschließung vom
19. Dez. v. J. ermächtigt worden, sein Amt nach dem Ge-
setze zu handeln. — Die Vollstreckung dieses Todesurtheiles
ist um so beachtenswerther, als Se. Majestät im Laufe des
Jahres 1861 unter 53 Fällen, in denen auf Todesstrafe er-
kannt worden war, bei fünfzig Verurtheilten eine Um-
wandlung der Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe eintreten
ließen, während zwei im J. 1861 gefällte Todesurtheile we-
gen Mord in Folge unstilllichen Verbrechens, ihre volle Be-
stätigung fanden. (S. C.)

* In Ragusa wird demnächst an einem der gefürch-
tetsten Räuber von der Bande des Risto Tessarovich das
Todesurtheil vollstreckt werden. Der Räuber heißt Johann
Urjevich vulgo Sloveca und ist im Jahre 1833 zu Pred-
voni im dalmatinischen Bezirke Canale geboren. Derselbe
hatte sich nach einem verübten Morde in die Türkei geflüch-
tet, um sich der Räuberbande des Risto Tessarovich, welche
in der Herzegowina ihr Unwesen treibt, anzuschließen. Da
Urjevich öfter auf österreichisches Gebiet Streifzüge unter-
nahm, so wurde im Jahre 1860 eine Taglia auf seinen
Kopf ausgeschrieben, und er wurde schon am 10. August
von einer aus 10 Dalmatinern bestehenden Schaar ergriffen
und an die österreichischen Gerichte übergeben. Das vom
Kreisgerichte Ragusa gefällte Todesurtheil ist vom Ober-
landesgerichte Zara und vom obersten Gerichtshofe bestä-
tigt, und dem Letztern von Sr. Majestät mit a. h. Ent-
schließung vom 27. Dezember 1861 überlassen worden, sein
oberstrichterliches Amt nach dem Gesetze zu handeln. (S. C.)

* Wien, 4. Jänner. Eine gewisse Partei kann
noch immer die Schlappe nicht verschmerzen, die sie durch
die Entferrnung der „Schwestern“ aus dem Wiedener Spi-
tale erlitten hat; sie klammert sich nun an Kleinliche Dinge
an, um womöglich den Behörden Verlegenheiten zu bereiten.
Die neuesten vorgenommenen Untersuchungen im allgemeinen
Krankenhaus ist die Folge dieser ihrer Thätigkeit, und da
es ihr nicht gelungen, die Administration dieser größten An-
stalt der Monarchie zu kompromittiren, wagt sie es, die
anatomische Lehranstalt anzugreifen, und versucht sie in je-
der Beziehung zu verdächtigen; der Angriff trifft einen
Mann, nämlich den Professor Kollitsch, der sich bekannt-
lich des ausgezeichnetsten und eines europäischen Rufes er-

Wir denn auch
con amore und be-
sel zu genießen gibt;
che sich zum Besten
enz machen und sich
ngungen überbieten.
ein erprießlicher
t, gaffirt augenblick-
er berühmte Tenor
das Nationaltheater
interessanten Gast
ete Sängerin, Frau
ürdig die Schicksale
ese vielleicht bedeu-
t auf der National-
bahn begonnen, wo
ge von 40 fl. ver-
na Donna, der das
Bage von 15000 fl.
die ersten Bühnen
der Huldigung zu
nalktheater sie gern
tr nicht aus. Sie

Vater verweigerte aber nicht nur seine Einwilligung, er
legte auch einen fürchterlichen Fluch darauf. Zugleich ver-
langte derselbe, der Sohn solle und müsse sich nach sei-
nem Willen vermählen, und bezeugte ihm die Jungfrau,
bei deren Eltern er bereits für ihn erworben habe.

„Diese Nachricht war für Elisabeth um so schreckli-
cher, als in dieser Zeit ihre Schwester Augusta sich ver-
heirathet hatte, und dadurch allerdings ihre Lage ver-
schlimmert wurde, denn während Auguste ihrem Gatten
folgend in eine entfernte Gegend zog, blieb jene bei einer
alten Tante zurück, bei der sie, in völliger Abhängigkeit
lebend, seltsamen, oft unerträglichen Leuten preisgegeben
war. Ich will Sie nicht mit einem Roman und seinen
Einzelheiten langweilen; was ich bisher erzählte, mußten
Sie wissen, um spätere Ereignisse verstehen und richtig
beurtheilen zu können; ich eile nun zum Schluß.

„Der heimlichen Verlobung folgte etwa nach einem
Jahre eine heimliche Vermählung — und als abermals
ein Jahr vorüber gegangen war, fühlte Elisabeth ein Er-
eigniß herannahen, welches die Gattin mit hoher Freude
zu erfüllen pflegt, für sie aber eine Quelle unendlicher
Angst und Sorgen sein mußte. Sie erhielt mit Mühe
von der Tante die Erlaubniß, die geliebte Schwester be-
suchen zu dürfen; in das verschwiegene, treue Herz dieser
Freundin legte sie ihren Kummer nieder und heischte Trost
und Hilfe.

„Der Gatte der Schwester war Offizier und mit sei-
nem Regiment in ferne Länder gezogen, wo damals ein
heftiger Krieg entbrannt war. Die beiden Schwestern
wagten es nicht, Jemandem zum Mitwiffer des Geheim-
nisses zu machen; sie entwarfen verschiedene Pläne und
beschlossen endlich, Elisabeth solle bei der Schwester nie-
derkommen, wo Alles mit der größten Vorsicht und Heim-
lichkeit veranstaltet werden sollte, wozu der damalige Auf-
enthalt Augustens in einem abgelegenen Waldschloß be-
sonders förderlich erschien. Es geschah Alles, wie es ver-
abredet war.“

„Ist es möglich!“ rief der Freiherr, „die Personen
sind mir allerdings bekannt, — erzählen Sie mir aber
auch kein Märchen?“

„Theils habe ich die beweisenden Urkunden bereits
bei mir“, erwiderte der Justizrath, „die übrigen kann ich
wegen Kürze der Zeit erst später beibringen. Hier ist
H. v. Trauschein des Freiherrn Bernhard v. Dien-
storff und dessen Gattin Elisabeth v. Armsheim. Herr
v. Dienstorff hatte den Geistlichen, welcher seine Ehe ein-
gesegnet, auf Schloß Eulenburg gebracht, und durch den-
selben seine Tochter traunc lassen. Hier ist der beglau-
bigte Trauschein. Dieses Kind wurde unter dem Namen
Armsheim auf dem Gut Walterbach erzogen; es wurde
die Gattin Ihres Brubers Theobald und ist die Mutter

des Fräulein Mathilde v. Rothenfels. Durch diese wahr-
heitsgetreue Darstellung des Sachverhältnisses fällt aller-
dings die Vermuthung eines Vergehens weg, welches die
Geburt dieses Kindes seither verdunkelte, es beraubt je-
doch dasselbe zugleich seines Vermögens, denn — Sie
werden das nicht lestrreiten wollen — Ihre Mündel be-
sitzt das ihrer Mutter als angeblichen Tochter des Grafen
Franz Ferdinand v. Rausberg von den Agnaten zugespro-
chene Vermögen auch in dieser Beziehung mit Unrecht, und
ist somit zur Herausgabe verpflichtet.“

„Noch bin ich allzu sehr von diesen Nachrichten er-
griffen“, antwortete jetzt der Freiherr, „als daß ich so
schnell zu einem Entschluß kommen könnte. Ich muß
allerdings im Namen und Interesse meiner Mündel die
klarsten und bestimmtesten Beweise verlangen, ehe ich mich
entschließen kann, auch nur den geringsten Theil des Ver-
mögens herauszugeben.“

„Ich konnte mir das denken“, sagte der Justizrath.
„Uebrigens versteht es sich von selbst, daß Sie dieses
Alles nicht auf Treue und Glauben annehmen sollen;
die Beweise, welche Sie irgendwie verlangen können,
sollen Ihnen bei Gericht vorgelegt werden, und das wird
um so weniger Anstand haben, als wir die Beweise in
größter Vollständigkeit einbringen können. Sie dürfen
mir dagegen auch nicht verargen, wenn ich, dem Interesse
meines Herrn Mandaten entsprechend, als bald gericht-
lichen Beschlag des Vermögens Ihrer Mündel beantrage.“

„Es dürfte Ihnen doch schwer fallen, mit einem sol-
chen Antrag durchzudringen“, entgegnete der Freiherr,
„da Sie unmöglich diejenigen Vermögensstücke heraus-
zufinden und zu bezeichnen im Stande sind, welche von
dem Vermögen des Grafen Rausberg noch vorhanden
sind.“

„Sie scherzen wohl“, erwiderte der Justizrath. „Eines
Theils ist ja das Inventarium noch da, und dann bean-
spruche ich jedenfalls das ganze vorhandene Vermögen,
welches in keinem Fall hinreichen dürfte, jenes ursprüng-
liche Vermögensdrittheil sammt den aufgelaufenen Zinsen
zu decken, denn es unterliegt doch keinem Zweifel, daß die
Zinsen dieses so widerrechtlich entzogenen Besitztums er-
setzt werden müssen.“

„Thun Sie Ihre Schuldbigkeit, Herr Justizrath“,
sagte der Freiherr. „Meine Pflicht erheischt, kein Mittel
unversucht zu lassen, solche exorbitante Ansprüche zu be-
kämpfen. Jedemfalls werden Sie kein leichtes Spiel ha-
ben, wohl aber einen langjährigen, kostspieligen Pro-
zeß, dessen Ausgang, wenn Sie ihn erleben sollten, wenig-
stens zweifelhaft sein dürfte, ihrem Mandaten erringen.“

„Wenn es nicht gelingen sollte, einen außergerich-
tlichen Vergleich abzuschließen“, entgegnete der Justizrath,
„wozu ich mich ja bereits geneigt erkläre.“

freut. Die Wiener „Medizinische Wochenschrift“ bespricht in
ihrer heutigen Nummer in einem längeren Artikel diese An-
gelegenheit; sie sagt unter anderem: „Euch Reaktions-Wäh-
lern ist es nicht allein zu thun, um eine abhanden gekom-
mene Leiche, euch blendet das helle Licht, welches dort
strahlt, und welches ihr nicht vertragen könnt, weil ihr euch
nur in der Finsterniß wohl befindet. Ihr seid rachsüchtig,
und weil euer Verfahren jenseits der Wien nicht gutgeheißen
oder vertuscht wurde, so wollt ihr am Allerheiligsten ein ver-
lorenes Terrain wieder gewinnen. Ihr wagt es, eure Hand
an das Heiligthum der Wissenschaft zu legen, und vergeßt,
daß ihr im Kampfe mit dem Geiste eine erbärmliche lächer-
liche Rolle spielen müßt.“ Nachdem der Artikel auf die
Nothwendigkeit der Benützung der Leichen zum Unterrichte
hingewiesen, schließt er mit den Worten: „An der Leiche
lernt man das Leben kennen, und wer in der Medizin dem
Mysticismus huldigt, ist ein Betrüger.“

* In der Redaktion des Blattes „Der Zeitgeist“
hat letzten Samstag abermals eine von Seite des Wiener
k. k. Landesgerichtes angeordnete Hausdurchsuchung stattge-
funden. Es wurden hierbei sämtliche noch vorräthige
Exemplare der vorletzten Nummer dieses Blattes in behörd-
liche Verwahrung genommen.

* Gegen die beiden Redakteure der „Wiesbadener
Zeitung“, Dr. Koch-Conrad und Dr. Löwenthal, hat das
Wiesbadener Justizamt im Auftrage der herzogl. Regierung
wegen des in Nummer 1 dieses Blattes erschienenen Leit-
artikels eine Untersuchung eingeleitet und die Verhaftung
der Angekludigten verfügt. Letztere ist bereits erfolgt und
befinden sich demalsten beide Herren in dem Arrestlokale.
Der inkriminirte Artikel ist fast wörtlich aus der Preschüre
des Dr. Löwenthal „Geschichte und System des Naturalis-
mus“ entnommen und allerdings in Ausdrücken gehalten,
welche die Grenze einer wissenschaftlichen Erörterung über-
schreiten dürften. Die Sache erregt wegen der Per-
son der Verhafteten noch wegen des von ihnen redigirten
Blattes, sondern um deswillen Aufsehen, weil die Regierung
im Gegensatz zu bekannten Vorommnissen fortan nöthigen-
falls nicht mehr im Verwaltungsweg, sondern korrekt durch
die Gerichte gegen die Presse einschreiten zu wollen scheint.

* Die unter der Redaktion des Herrn „John
Wolfgang Dujanski“ in Dedenburg zweimal
wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Harmonia“ sendet
uns ihr Programm zur Veröffentlichung ein. Dasselbe
lautet:

„Die „Harmonia“ hat während der kurzen Zeit ihres
Bestehens nicht bloß in Dedenburg, wo sie erscheint, sondern
in allen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates sowohl,
als auch im Auslande, namentlich Italien, Baiern,
Preußen und dem übrigen Deutschland eine große
Verbreitung und günstige Aufnahme gefunden. Sie ist kein
ausschließliches Lokalsblatt, wozu man sie gern machen möchte,
sondern umfaßt in ihrem erschöpfenden Programm alles
Schöne, Gute, Wahre, Nützliche, was auf dem Felde eines
geistigen Organs überhaupt mitgetheilt werden kann. Die
„Harmonia“ hat bisher ihre Originalität zu wahren ge-
wußt, und will durchaus nicht in die Fußstapfen von in
Kloaken erzeugten Schwundelblättern treten. Wo es nöthig,
ist die „Harmonia“ streng und scharf. Sie hat sich in loco
einige Feinde erworben. Ein Beweis, daß sie gut ist, denn
gegen das Schlechte ist man nicht feind- und neidisch, son-
dern man verachtet es, man ignoriert es. Aber nur gegen
die bittere Medizin, die Einen heilen soll, verzicht man den

„Und welche Bedingungen würden Sie vorschlagen?“
fragte der Freiherr.

„Dazu bedient sich der Herr Graf eines besonderen
Abgeordneten“, antwortete der Justizrath, „welcher, wie
ich hoffe, in diesem Augenblicke wenigstens über die Haupt-
punkte mit dem Fräulein sich vereinigt haben wird.“

„Wie soll ich das verstehen? Sie sprechen in Rät-
hseln!“ sagte der Freiherr, jenen mit Erstaunen und fra-
genden Blicken ansehend.

„In dem untern Pavillon des Schloßgartens werden
Sie die Auflösung erhalten; ich ersuche Sie, mich dahin
zu begleiten!“ war die ebenfalls räthselhafte Antwort, und
kopfschüttelnd folgte der Freiherr dem voranschreitenden
Gaste.

Frau v. Seeburg hatte den Brief Mathildens erhal-
ten und war augenblicklich nach der Waldhütte der alten
Martha geeilt, welche ihr das unbegreifliche Verschwinden
der Fremden und die weitere Nachricht mittheilte, die Leute
des benachbarten Dorfes hätten ihr erzählt, es sei am
Morgen des Verschwindens ein Wagen nach der Hütte
gefahren, in welcher ein alter Herr gesessen habe. Sie
befragte die Alte mit der größten Umständlichkeit nach
allen Einzelheiten des Vorfalls, welcher das Mädchen
ihr zugeführt habe, so wie des Aufenthaltes bei ihr, aber
noch mehr schien sie die Zugeschichte derselben, ins-
besondere während sie sich in dem Waldschloße Eulenburg
in Diensten der Gräfin Auguste v. Rausberg befand, zu
interessiren. Dunkle Erinnerungen aus ihrer früheren
Jugend — alte Familiengeschichten tauchen in ihrem Ge-
dächtniß wieder auf — die Namen, welche die alte Martha
ihr sagte, waren ihr nur allzubekannt. Ihre Mutter, die
Gräfin Elisabeth v. Armsheim, war zweimal verheira-
thet; ihre erste Ehe war sehr unglücklich und von kurzer
Dauer, ihr Gatte Bernhard v. Dienstorff in einem
Duell erschossen worden; eine Tochter, die einzige Frucht
dieser Ehe, war als kleines Kind gestorben, während die
schreckliche Katastrophe die Mutter auf das Krankenlager
geworfen hatte, auf welchem sie Monate lang am Rande
des Grabes schwebte. Mehrere Jahre später war sie die
zweite Ehe eingegangen; sie mußte die Geburt einer Toch-
ter mit dem Leben bezahlen, und diese Tochter war sie,
die Frau v. Seeburg. Je mehr sie über alles nachdachte,
je weiter sie nachforschte, desto mehr schwand das Dunkel
des Geheimnisses, das über diesen Begebenheiten einer
früheren Zeit schwebte, und immer heller traten gegensei-
tige Beziehungen der Familien Rausberg, Rothenfels,
Werdenberg, Dienstorff und Seeburg hervor. Das Ar-
chiv der Familien Rausberg und Armsheim mußte den
noch fehlenden Aufschluß geben.
(Fortsetzung folgt.)

Mund und schimpft darüber. Zucker und Honig wird man immer loben, wenn man sich auch den Magen damit verdirbt. Aber das ist schon so der alte Brauch der Welt! Wir werden nie aufhören unsern Programmen treu zu bleiben, und werden in allen Richtungen nur solche mannigfaltige Artikel liefern, welche von jedem Mann, jeder Frau, jedem Jüngling, jeder Jungfrau, jedem Kind, mit Anstand gelesen und aufgenommen werden können. Alle Mittheilungen sollen entweder nützlich, belehren, anregen oder unterhalten. Die „Harmonia“ soll auch zugleich ein Auskunfts- und Anzeiger-Organ für alle Vorkommnisse im Leben sein, weshalb sie sich zu allgemeinen Anzeigen und sonstigen Publikationen, Beschwerden, Vorschlägen, Anfragen und anderen gemeinnützigen Mittheilungen besonders eignet.

Ungeachtet der Erweiterung des Blattes bleiben die Abonnements-Bedingungen unverändert und zwar: Ganzjährig 8 fl. 60 kr., Halbjährig 4 fl. 30 kr., Vierteljährig 2 fl. 15 kr.

Aus London wird unterm 1. d. M. gemeldet: Vorgehen ist in dem hiesigen Irrenhause Bethlehem Hospital (Bethlam) ein Mann gestorben, der im Jahre 1818 einen Mordversuch gegen Lord Palmerston gemacht hatte. Dieser war dazumal Kriegs-Sekretär, und der eben Verstorbene ein Offizier, Namens David Davis, hatte aus unbekanntem Grunde auf der Straße ein Pistol gegen ihn abgefeuert. Die Geschworenen sprachen ihn frei, nachdem die Aerzte ihn als irrsinnig erklärt hatten, und seit jener Zeit blieb er ein Inwahrer des genannten Irrenhauses, wo er vergangenen Montag in Folge eines Schlaganfalles in seinem 67sten Jahre plötzlich gestorben ist.

Handels- und Börsennachrichten.

P. L. Pest. 7. Jänner. An unserm Getreidemarkte ist die Stecker eine beinahe vollständige, und nur für ärarische Lieferung war in Weizen geringerer Gattungen und Korn einige Nachfrage, Preise können demnach nur fast nominelle Geltung beanspruchen.

Konkurse. Salomon Strankly in Habern, Vertreter Dr. Johann Fortwängler, bis 20. März b. Bezirksamt Habern. Josef Smeter in Hünshaus, Vertreter Dr. Singer, bis 22. Febr. b. Bezirksamt Sechshaus. Gustav H. Krause in Ottakring, Vertreter Dr. Franz Potorny, bis 15. Febr. b. Wiener Landesgericht. Mathias Kradl in Krems, Vertreter Dr. Ludwig Florentin, bis 17. Febr. b. Kreisgericht daselbst. Aufgehoben: Benjamin Ast in Przemysl.

Vergleichsverfahren. Josef Ed. Kory in Wien, 13. Jänner 4 U. N. b. Notar Dr. Em. Sterzinger. Christian Ritter in Wien, bis 31. Jänner b. Notar Friedrich Braunendal. D. und O. Friedmann in Wien, bis 20. Jänner b. Notar Dr. Adolf Faber.

Wiener Börse vom 7. Jänner. Das Morgengeschäft eröffnet in Kredit-Aktien 178.70, 80. Nordb. 212.30, 40. Franz. Staatsbahn 275.50, 276.

Da gestrige Rente nur 10 Centimes schwächer (67.60) gemeldet vorlag, so blieben die wenigen Telegramme mit ungünstigen Nachrichten an der Börse wirkungslos, da sich keine Abgeber in Kredit-Aktien zeigten. Der Verkehr war jedoch in Kredit-Aktien ein sehr mäßiger; in Nordbahn beschränkte sich der Umsatz auf einige Schlüsse zu 213.20 und 212.50. Gestrige Schlussnotiz 92 1/2.

Um halb 12 Uhr an der Börse: Kredit-Aktien 178.90, 179. Nordbahn 212.40, 50. Franz. Staatsbahn 276.50, 277. National 82, 10.

An der Börse: Kredit-Aktien 178.90, 179, 10, 30, 40. Nordbahn 212.40, 50, 70, 213. Franz. Staatsbahn 277.50, 278.25.

National 82.10, 82. 5pCt. Met. 67.15. Bank-Aktien 750, 751. Westbahn 152.50. Pardubitzer 124, 123.90. Karl Ludwigsbahnaktien 166.50, 75. Westbahn-Prioritäten 102.50, 60. Lloyd-Aktien 209. Kreditlose 121.70, 60. 1860er Lose 82.40. 1839er Lose 1/2-Abschnitte 121.50.

London 141.10, 141. Augsburg 119.50. Frankfurt 119.70. Paris 55.60. Münzkufanten fl. 6.68. Napoleonsd'or fl. 11.23. Fr. Kassa-Anweisungen fl. 2.11. Silber 139.50.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 179.40, 50. Nordbahn 212.90, 213. Fr. Staatsbahn 278, 50. National 82, 10. 5pCt. Metalliques 67.15, 25. Bankaktien 749, 750.

Neuestes.

Wien, 7. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät, Allerhöchsthochselbst vorgestern von Verona nach Venedig zurückgekehrt waren, sind telegraphischen Berichten zufolge heute den 7. d. M. 4 Uhr Morgens von dort abermals nach Verona abgereist.

Aus Lissabon. 5. Jänner 9 Uhr Vormittags (in Wien Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten angekommen) liegt uns ein Telegramm vor, welches die traurigen Gerüchte von einer Erkrankung des Königs etc. etc. dementirt. Se. Majestät befindet sich sehr wohl und der Infant Dom Augusto besser. (Wien. Ztg.)

New-York, 24. Dezember. Im Senat wurde der Vorschlag gemacht, die auf die „Trent“-Affaire bezüglichen Papiere mitzutheilen. Die New-Yorker Blätter stimmen darin überein, daß, um einen Krieg zu vermeiden, die Forderungen Englands erfüllt werden sollen. Eine ausführlichere Depesche wird folgen.

London, 5. Jänner. Die „Times“ meldet, heute werde in Othorn: Ministerrath gehalten, das Parlament zum 6. Febr. einberufen; im Falle ungünstiger Nachrichten aus Amerika ist die Einberufung desselben binnen 14 Tagen möglich. Die „Times“ hofft, der Friede werde erhalten bleiben. „Morning-Post“ berichtet, die „Europa“ sei in Queens-

town eingetroffen, nachdem sie Amerika am 25. Dez. verlassen hatte; dieselbe habe keine Regierungsdepesche mitgebracht. Lord Lyons sollte am 23. Dez. die Note offiziell überreichen. (Vergl. die dementirende Depesche aus Queens-town.)

Queenstown, 6. Jänner, Mittags. Die Nachricht der heutigen „Morning-Post“ von der Ankunft der „Europa“ ist falsch. Bis jetzt ist kein amerikanischer Dampfer angekommen.

Turin, 5. Jänner. Ein k. Dekret vom heutigen Tage hebt die Statthalteri in Sizilien auf.

Turin, 5. Jänner. Ein Schreiben Garibaldi's, in welchem dieser das Präsidium der Genueser Schützen (carabinieri) annimmt, sagt: „Such zu den Waffen fertig zu machen, denn es naht der Augenblick, erneuert Proben der Tapferkeit abzugeben.“

Mailand, 6. Jänner. Der „Perseveranza“ wird aus Neapel vom 5. berichtet: Eine Abtheilung Lanciers, durch falsche Berichte der Bauern irreführt, fiel bei der Brücke von Sessia 200 Briganten in die Hände; 16 Lanciers wurden getödtet. Die Bauern sind verhaftet.

Adig, 5. Jänner. Das Kaperschiff „Sumter“, welches 42 Gefangene führt und drei Schiffe des (amerikanischen) Nordens zerstört hat, wurde ungeachtet der Einsprüche des Konsuls zugelassen.

St. Petersburg, 5. Jänner. Aus Peking wird unterm 1. Nov. gemeldet: Der Kaiser ist angekommen. Der oberste Rath, aus europaischen Elementen bestehend, wurde aufgelöst, Prinz Kong zum Regenten des Reiches ernannt. Sushun wurde öffentlich hingerichtet; zwei andere Würdenträger haben auf Befehl des Kaisers sich selbst entleibt.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Jänner 1862.

5% Metalliques	67.20
5% National-Anlehen	81.90
Bankactien	759.—
Creditactien	178.70
Wechsel-Cours.	
Silber	139.50
London	141.10
Dukaten	6.68

Szini jelentés.

„Dobó Katicza“ előkészületei miatt Szombathely a színház zárva marad.

Szombaton január 11-én Filippovicsné jutalmául 5.35zör adatik:

Dobó Katicza, vagy: **Azegrinök.** Uj történeti énekes szimü 3 felv., írta Tóth Kálmán.

14-33)

Antliche Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Derjenige, welcher auf eine in Verant gerathene oder gestohlene Uhr einen Anspruch hat, dieses bis 20. Jänner l. J., unter genauer Beschreibung der Uhr, mittels veriegelten Schreibens bei dem gefertigten Amte um so mehr anzeigen soll, als nach Verlauf der hiesig festgesetzten Frist die in Rede stehende Uhr zu Gunsten des Aemtenhauses im Visitationenwege verkauft werden wird.

Arzen Mihajlovits, Stadthauptmann.

Nr. 1775.

Exposition-Kundmachung.

Es wird in Folge Verordnung der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad die 26. Dezember 1861 Zahl 11562 den 16. Jänner 1862 Vormittags 9 Uhr in der Arader Waldamts-Kassette die Akadovauer Kalkbrennereigebäude samt veränderten dazu gehörigen Kalköfen und Manipulations-Gebäude auf 6 nachfolgender folgende Jahre im Wege einer öffentlichen Visitation verpachtet.

Die diesfälligen Visitations-Bedingnisse werden am Tage der Visitation den Anwesenden vorgelesen, können aber auch in Verhinde hier beim Waldamte eingesehen werden.

Pachtlustige wollen daher am besagten Tag und Ort mit dem nöthigen Neugeld versehen, erscheinen.

Arad am 6. Jänner 1862.

Das k. k. Waldamt.

Ein in der deutschen, ungarischen und lateinischen Sprache, so auch im Zeichnungsfache bewandeter Lehrer wünscht einige Lektionen zu übernehmen.

Näheres aus Gefälligkeit in der Expedition d. Blattes (H. Goldscheider'sche Buchhandlung.)

(15-22)

Soeben ist erschienen

und in

H. Goldscheider's Buchhandlung

in Arad,

(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause),

zu haben:

Ladislav v. Szalay:

Das Rechtsverhältniß

der

Serbischen Niederlassungen zum Staate

in den

Ländern der ungarischen Krone.

(19-13) Preis 1 fl. 40 kr. ö. W.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

3958

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Bezugsamtes wird hiemit kundgemacht, daß zur Hintanhaltung der Verköstigung der im hiesigen Komitats-Gefängnisse befindlichen Häftlinge, Verleibung der Gefängnis-Aufsicht und bezüglich des Bedarfs der Kanzlei-Akquisitionen und Belohnungsforten am 9. d. M. Vormittags 10 Uhr im Kanzlei-Lokale des 1. Bezugsamtes eine öffentliche Visitation vorgenommen werden wird, wozu Unternehmungslustige hiemit eingeladen werden.

Arad den 3. Jänner 1862.

Der 1. Bezugsamts-Stefan v. Daniel.

Kundmachung.

Am 23. Jänner l. J. um 10

Uhr Vormittags werden im Vor-

stehender Kaffell die noch unverkauft

gebliebenen landwirthschaftlichen

Maschinen, Fournage, Eisenreiß-

fässer, fertige Lauseln auch unter

dem Schätzungswerte verkauft,

so wie auch die Kujeder Agängige

Körös-Wassermühle verpachtet wer-

den wird.

Adam v. Descö,

Kurator des Vorstehender Besitzthums.

Ein gut gefitteter Knabe

wird als Lehrling aufgenommen bei

H. Assael,

Uhrmacher, vis-à-vis

dem Stadthause.

(13-33)

Ausweis über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

	Zahl der Reisenden	Gepäck und Fracht	Einnahme								
			für Personen		für Sachen		Zusammen				
			Gepäck und Eilgut	Fracht	Gepäck und Eilgut	Fracht					
Centner	Pf	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.				
1861. Betriebsstrecke 78 1/2 Meilen. Monat Dezember.	27.586	659.837	84	63.520	31	5.893	90	179.964	98	249.379	19
Vom 1. Jänner bis 30. Novemb.	463.280	7.096.028	87	1.126.773	6	78.438	56	1.958.253	7	3.163.494	69
Totale	490.866	7.755.866	71	1.190.293	37	84.332	46	2.138.248	5	3.412.873	88
1860. Betriebsstrecke 78 1/2 Meilen. Monat Dezember.	46.447	631.957	56	78.885	4	5.715	26	157.073	44	242.673	74
Vom 1. Jänner bis 30. Novemb.	475.428	6.174.950	92	957.107	21	77.327	82	1.468.038	65	2.502.473	68
Totale	521.875	6.806.908	48	1.036.992	25	83.045	8	1.625.112	9	2.745.147	42

Die Direktion der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. Jänner 1862.

	Geld	Waare		Geld	Waare
Staatsfonds.					
5pct. österr. Währung	62.75	62.90	5pCt. Pardubitz	—	—
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81.80	81.90	5 „ Westbahn	96.75	97.—
5 „ dto. Jan. Juli-Zins.	—	—	5 „ dto. neue in Silber	102.60	102.80
5 „ Lit. B.	—	—	5 „ dto. böhm. dto.	—	—
5 „ Lomb.-venet.	110.—	111.—	Staatsbahn à 275 Francs	143.50	144.—
5 „ venet. Anl.	93.—	94.—	5pCt. Südbahn	136.75	137.25
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	67.10	67.20	Bank-Pfandbr.		
5 „ dto. and. Zinsen	—	—	12monatl.	99.50	100.—
4 1/2pct. „	59.—	59.50	6jähr.	102.50	102.75
4pct. „	53.—	53.50	10jähr.	96.—	97.—
3 „	33.25	33.75	verlosbare	88.50	89.—
2 1/2pct. „	34.—	35.—	in österr. Währ.	84.50	84.70
1pct. „	—	—	Industrie-Actien		
2 1/2 „ Banco	43.50	44.50	Creditactien	179.30	179.40
Mail. Como-Rentensch.	16.—	16.50	Bankactien	750.—	751.—
Lose von 1839	124.50	125.—	Escomptactien	600.—	602.—
5 „ 5tel	—	—	Lloyd	208.—	210.—
5 „ Lose von 1854	87.—	87.50	5 „ dto. neue Emission	—	—
5 „ Lose von 1860	82.30	82.40	Donau-Dampfschiff	421.—	423.—
5 „ dto. 5tel Absch.	89.10	89.25	Pester Kettenbrücke	399.—	401.—
5pct. Steueranleihe	87.90	88.—	Wiener Dampfmühl	393.—	396.—
Grundentl. Oblig.			Nordbahn	213.70	213.80
niederösterreichische	88.00	88.50	Staatsbahn	278.25	278.75
oberösterreichische	88.—	89.—	Südbahn	262.—	263.—
böhmische	90.—	90.25	Pardubitz-Reichenb.	123.50	123.75
mährische	86.50	87.—	Westbahn	152.50	152.75
steirische	87.75	88.50	Thaibahn 70pCt. Einz.	147.—	—
krainische	87.—	88.—	Gal. Carls L. 60pCt. Fin.	163.75	167.—
ungarische	68.15	68.75	Gratz-Köflacher	137.—	138.—
Tem. Slav.	66.25	66.75	Brünn-Rossitzer	—	200.—
Crot.	—	—	Töplitz-Aus. ex Coup.	142.—	144.—
siebenbürgische	66.25	66.75	Böhm. Westb.	—	—
galizische	67.—	67.50	Lose.		
Bukowina	65.75	66.25	Credit	100fl.	121.40
Prioritäts-Oblig.			Dampfschiff	100	96.25
5pCt. Lloyd	84.—	86.—	Triester	100	122.50
5 „ Nordbahn	96.50	97.—	5 „	50	—
5 „ dto. neue in ö. W.	—	—	Fürst Eszterházy	40	97.—
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	5 „ Salm	40	38.—
5 „ Dampfschiff	95.50	96.—	5 „ Pálffy	40	37.50
			5 „ Clary	40	34.25
			5 „ Graf St. Genois	40	37.25

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.